

Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

Wien, am Sonntag, den 2. September 1923.

232

Die Eröffnung der Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung. Auf dem Rathausplatze vor dem prächtigen Mustergarten des grössten Siedlungshauses, das auf dem weiten Platze aufgestellt wurde, fand heute vormittags die Eröffnung der fünften Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung statt. Zu der Eröffnungsfeier hatten die Ministerien für Forst- und Landwirtschaft, für Heerwesen, für Handel und Gewerbe und für soziale Verwaltung Vertreter entsendet. Polizeipräsident Schober war ebenfalls erschienen. Sehr zahlreich hatten sich die Gemeindefunktionäre eingefunden. Erschienen waren auch alle Vertreter der Kleingärtner- und Siedlerorganisationen.

Amtsführender Stadtrat Weber, in dessen Verwaltunggruppe die Ausstellung gehört, begrüßte die Erschienenen. Er führte aus: Während die ersten vier Ausstellungen sich darauf beschränkten, zu zeigen, was die Schrebergärtner geleistet haben, ist diese Ausstellung um das Siedlungs- und Wohnungswesen erweitert worden. In erster Reihe aber stehen die Leistungen der Kleingärtner. Diese Bewegung schreitet unaufhaltsam vorwärts, sie ist eine Kultur- und Volksbewegung geworden. Mehr als 70.000 Personen besitzen in Wien Schrebergärten, mit ihren Familienmitgliedern werden es wohl rund 300.000 Menschen, also ein Sechstel unserer Bevölkerung sein, die sich mit viel Liebe und Fleiss dieser Bewegung widmen. Die Produktion dieser Kleingärtner beträgt in diesem Jahre mehr als 6000 Waggon Gemüse und ungefähr 120 Waggon Obst edelster Sorte. Es ist also keine Uebertreibung, wenn ich sage, dass diese mächtige Bewegung volkswirtschaftlich für Wien und für den Staat von gewaltiger Bedeutung ist. Dass die Gemeindeverwaltung diese nützliche Bewegung sofort in ihrer grossen Bedeutung erkannt hat und sie nach besten Kräften fördert, ist wohl selbstverständlich. Die Gemeinde hat den Kleingärtnern billigen Grund überlassen, sie hat ihnen ein eigenes Kleingartenamt zur Verfügung gestellt, sie hat den grossen Reservegarten in Kagran diesem Amte für die Anlegung einer Obstbauschule überlassen, sie hat den Schrebergärtnern in ihre Grundstücke das unentbehrliche Wasser und die Einzäunungen besorgt und sie liefert die Kleingärtner durch Prämien zu immer grösseren und besseren Leistungen an. Durch die Gewährung von Krediten ermöglicht die Gemeinde den Kleingärtnern die weitere Ausgestaltung des Gartens und die Errichtung von Kleingartenhütten. Die Kleingärtner haben ihr Bestes aufgewendet, um zu zeigen, was sie unter schwierigen Verhältnissen vollbracht haben. Eng verknüpft mit der Kleingartenbewegung ist auch die Siedlungsbewegung. Lange Zeit war sie bei uns unbekannt, während sie in England, Deutschland und in den nordischen Staaten einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Die Siedlungsbewegung ist ein Kind der Kleingartenbewegung. Während erstere ihren Impuls durch die Möglichkeit der Beschaffung von Nahrungsmitteln, also durch die Nahrungsnot, erhielt, ist letztere von der Sehnsucht nach einem eigenen Heim mit einem Garten getragen. Zuerst wurden kleine Hütten errichtet, Brett auf Brett gelegt. Auch da ist die Gemeinde nicht tatenlos gewesen. Sie hat ein eigenes Siedlungsamt geschaffen und es ist ihr gelungen, diese Bewegung in Bahnen zu lenken, die ihr eine gesicherte Zukunft gewährleisten. Verdient doch eine Bewegung, die gegen die dumpfen und lichtlosen Zinskasernen, die eine schlechte Bauordnung ermöglicht hat, ankämpft, jede

Förderung. Die Gemeinde hat zusammen mit den Siedlern und dem Bund die Gesiba gegründet, die die Aufgabe hat den Siedlern billige Materialien zu verschaffen und die Baukredite zu vermitteln. Sie ist heute die Treuhandstelle der Gemeinde, die auch die Kernhauskredite, die in der Höhe von fünf Milliarden Kronen von der Gemeinde gewährt worden sind, verteilt. Nicht mehr Brett an Brett, sondern Stein an Stein wird nun gefügt, so dass eine dauerhafte und billige Bauweise gewährleistet ist. Zum ersten Male wird auf der Ausstellung auch das grosse Problem der Wohnungsnot aufgezeigt.

Ueber die Ursachen und über den Umfang der Wohnungsnot gibt die Ausstellung übersichtlich Aufschluss. Das Wohnungsamt hat versucht durch die Anforderung überzähliger Wohnräume das Wohnungselend zu lindern. Das konnte nicht restlos gelingen, aber es steht fest, dass diese Art der Wohnungsfürsorge für tausende von Menschen die Erlösung vom Wohnungselend bedeutete. Nur dadurch war es möglich, die Obdachlosigkeit in allen ihren Formen hinauszuhalten und eine Freisanarchie auf dem Wohnungsmarkt zu verhüten und den sozialen Frieden aufrechtzuerhalten. Die Gemeinde hat aber längst erkannt, dass diese Art der Wohnungsfürsorge nicht genügt. Sie hat daher mit aller Energie den Bau neuer Wohnungen aufgenommen. Die Gemeinde wird alle Anstrengungen machen, um in diesem Bestreben rasche Fortschritte zu erzielen. So bietet diese Ausstellung in allen ihren Teilen ein Ganzes, das sich sehen lassen kann und ich darf wohl nicht nur im Namen der Gemeindevertretung, sondern im Namen der Bevölkerung allen, die dieses grosse Werk zu schaffen mitgeholfen haben, den herzlichsten Dank aussprechen.

Bürgermeister Reumann erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet und sagte: Wie gewaltig diese Ausstellung geworden ist, zeigt wohl am besten die Tatsache, dass sie den Raum des Rathauses bereits gesprengt hat und auch den grossen Platz beansprucht. Es taucht da schon die Frage auf, ob die Gemeinde überhaupt in der Lage sein wird, den erforderlichen Raum zu beschaffen. Darin liegt ein erfreuliches Zeichen für den grossen Fortschritt, denn diese wichtige und nützliche Bewegung erzielt hat. Nicht allein in der Masse der Produktion liegt die Bedeutung der Kleingärtner und Siedler, sondern vor allem darin, dass in ihnen der Grundgedanke lebt, der die breiten Massen einer höheren Wohnkultur zuführt. Es kann nur begrüßt werden, dass auch das Wohnungsamt der Stadt Wien auf dieser Ausstellung vertreten ist. Das Problem der Wohnungsnot wird nicht dazu führen, dass wir nur Flachbauten aufführen können, aber die Bestrebungen der Siedler haben dazu beigetragen, dass auch eine gewisse Revolution auf dem Gebiete der Hochbauten eingetreten ist. Die neuen Hochbauten der Gemeinde sind so gebaut, dass in alle Wohnungen Licht und Luft hineinkann und dadurch auch ein Stück Bekämpfung der Tuberkulose erfolgt. Es ist in der letzten Zeit, als die Gemeinde ihre grossen Investitionen durchzuführen begann, oft von der finanziellen Besserung der Lage der Gemeinde gesprochen worden und es wurde verlangt, dass die Steuerlasten abgebaut werden sollen. Solange aber tausende Menschen kein Heim haben, ist ein solcher Abbau unmöglich. In dem Aufbauprogramm der Gemeindeverwaltung nimmt der Wohnungsbau einen hervorragenden Raum ein. Es wird aber notwendig sein, noch mehr zu tun, als bis jetzt getan worden ist. In dieser Zeit kann natürlich ein Abbau der Einkünfte unserer Stadt nicht erfolgen, dass ist erst möglich, bis diese dringendste Aufgabe gelöst ist. (Beifall.)